



**Peter Paul Cahensly**  
Kompetenzzentrum  
für berufliche Bildung



# „Limburger Modell“

*Kooperation zur vertieften Berufsorientierung zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen*

## 1. Leistung:

### Konzeption

Bei dem „Limburger Modell“ handelt es sich um eine koordinierte Maßnahme zur vertieften Berufsorientierung und Berufsvorbereitung. Diese neuartige Konzeption ermöglicht und fördert in idealer Weise die erforderlichen Kernelemente, die Jugendlichen einen vertieften Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt ermöglichen können.

Seit dem Schuljahr 2010/2011 wurde an der Umsetzung einer Kooperation zwischen allgemein bildenden und beruflichen Schulen gearbeitet. Die Schulleiter der teilnehmenden Schulen erstellten in Absprache mit dem Staatlichen Schulamt des Landkreises Limburg-Weilburg die Rahmenbedingungen und ein erstes Konzept. In weiteren Schritten wurde die Kooperationsidee in den Kollegien der mitwirkenden Schulen diskutiert und letztlich sehr positiv aufgenommen. Eine Steuerungsgruppe, bestehend aus Mitgliedern der kooperierenden Schulen, erstellte Rahmenbedingungen zur Ausgestaltung eines Projektablaufplans. Eine weitere Aufgabe der Steuerungsgruppe bestand darin, die Einwahl der Schülerinnen und Schüler in die angebotenen Berufsfelder zu organisieren. Neben der Steuerungsgruppe wurden Betreuungsteams, sog. „Tandempartner“, gebildet, wobei jedes Berufsfeld jeweils von einer Lehrkraft der allgemeinbildenden und der beruflichen Schule betreut wurde. Gemeinsam wurden Lerninhalte / Curricula festgelegt, die nach jedem Projektdurchlauf nach Bedarf überarbeitet oder verändert werden konnten. Hierzu fanden und finden regelmäßige Treffen zur Absprache und Revision statt. Start des Modells war das Schuljahr 2011/2012. Seitdem hat sich die Zahl der Kooperationschulen stetig erhöht, sodass bislang ca. 2200 Schüler des Landkreises Limburg-Weilburg an den Projekten zu einer vertieften Berufsorientierung teilnehmen konnten.

### Situationsanalyse

Die Grundlage zur Entwicklung des „Limburger Modells“ ergab sich aus folgender Fragestellung: Wie integriert man Berufsorientierung zielführend in den schulischen Alltag der allgemeinbildenden Schulen? Bewährte Instrumente, wie Betriebspraktika, Betriebserkundungen, Besuche im Berufsinformationszentrum sowie Gespräche mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes, sollten hierbei nicht ersetzt, sondern ergänzt werden. Den Schülerinnen und Schülern sollte die Möglichkeit gegeben werden, sich während eines laufenden Schuljahres intensiver mit Ausbildungsberufen zu beschäftigen und eine Berufsfindung anzubahnen. Entstanden ist hierbei eine Kooperation zwischen beruflichen und allgemeinbildenden Schulen.

### Zielsetzung des Limburger Modells:

- Den Jahrgangsstufen 8. Hauptschulklasse und 9. Realschulklasse das Kennenlernen verschiedener Ausbildungsberufe zu ermöglichen.
- Die praktische Erprobung einzelner Ausbildungsinhalte, um zu erfahren, ob eine persönliche Neigung und Eignung für diesen Ausbildungsberuf besteht.



Peter Paul Cahensly  
Kompetenzzentrum  
für berufliche Bildung



## „Limburger Modell“

*Kooperation zur vertieften Berufsorientierung zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen*

- Kontaktaufbau zu Ausbildungsbetrieben in der Region.
- Durch die vertiefte Berufsorientierung sollen Ausbildungsabbrüche vermieden werden. Bei Ausbildungsbeginn soll auf Grund der Teilnahme am „Limburger Modell“ eine fundierte Berufswahl ermöglicht werden.
- Die Möglichkeit eröffnen, auch als Mädchen oder Junge bislang geschlechtsspezifische Berufsfelder kennen zu lernen.
- Die praxisorientierte Ergänzung bzgl. einer vertieften Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf (z.B. Kooperation mit der Astrid-Lindgren-Schule, Limburg).

### Lernort und Ausstattung

Die Maßnahmen im Rahmen der praktischen Umsetzung des „Limburger Modells“ zur Berufsorientierung finden in den Räumen der teilnehmenden beruflichen Schulen statt:

- Bei allen Räumen handelt es sich um voll funktionsfähige Fachräume, die über eine entsprechende Ausstattung verfügen.
- Aufgrund von Sicherheitsvorschriften müssen die Geräte und Maschinen technisch den modernen Anforderungen entsprechen.
- Die für die einzelnen Bereiche erforderlichen Maschinen stehen den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung und können nach entsprechender Einweisung genutzt werden.

Die Adolf-Reichwein-Schule verfügt über Hauswirtschaftsküchen, eine Großküche und ein Restaurant, eine Cateringküche und einen free flow Bereich, welcher als Schulbistro genutzt wird. Im Rahmen von Schülerprojekten kann hier u.a. eine Kantinenverpflegung für Schüler und Lehrer gewährleistet werden. Ebenso verfügt die Adolf-Reichwein-Schule über eine Fleischerei und eine Backstube, Gesundheitsräume mit Pflegebetten und medizinische Hilfsmitteln, einen Salon für den Friseur- und Kosmetikbereich sowie über moderne Labore und einen Fachraum für die sogenannten grünen Berufe.

Die Friedrich-Dessauer-Schule verfügt über große fachpraktische Unterrichtsstätten der Bereiche Bau-, Holz-, Kfz-, Metall- und Elektrotechnik sowie für Gestaltung innerhalb des Malerhandwerks. Alle Fachräume verfügen über modernste Maschinen und fachgerechte Ausstattung.

Die Peter-Paul-Cahensly-Schule verfügt über ein Lernbüro, in welchem die Schülerinnen und Schüler den beruflichen Alltag in einer Übungsfirma simulieren können. Das Lernbüro ist mit einer modernen Büroeinrichtung ausgestattet. Jede Abteilung (allgemeine Verwaltung, Personal, Rechnungswesen, Einkauf, Verkauf, Lager, Lieferanten und Kunden) verfügt über mindestens einen PC, die sind miteinander vernetzt sind, ein Internetzugang wird gewährleistet.

Die personelle Betreuung und Unterweisung der Schülerinnen und Schüler übernehmen Lehrertandems, die jeweils aus einem Kollegen oder einer Kollegin der allgemeinbildenden Schule und einem Kollegen oder einer Kollegin der beruflichen Schule bestehen. Die zugeordneten Lerngruppen (die Projektgruppe insgesamt wird in zwei Untergruppen aufgeteilt) werden im Sinne eines Teamteachings betreut und unterwiesen. Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten hierbei in zwei Fachräumen, die direkt nebeneinander angeordnet sind.



**Peter Paul Cahensly**  
Kompetenzzentrum  
für berufliche Bildung



## „Limburger Modell“

Kooperation zur vertieften Berufsorientierung zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen

### 2. Umgang mit Vielfalt:

Im Gegensatz zu einem zeitlich begrenzten Betriebspraktikum, welches einen Einblick in einem Praktikumsbetrieb und Ausbildungsberuf ermöglicht, sollten die am Limburger Modell teilnehmenden Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, im Laufe eines Schuljahres mindestens vier Berufsfelder kennen zu lernen.

Seit nunmehr sechs Schuljahren wird jungen Menschen ein umfangreicher Einblick in verschiedene Berufsfelder ermöglicht. Durch die Kooperation aller beruflichen Schulen im Berufsschulzentrum Limburg, das in geographischer und bildungspolitischer Hinsicht einmalig in Hessen ist, können alle relevanten Berufsfelder der regionalen Ausbildungsberufe angeboten werden. Da sich die Berufsschulen mit ihrem Angebot ergänzen, werden im Rahmen der vertieften Berufsorientierung folgende Module aus den einzelnen Berufsfeldern angeboten:

Schule	Berufsfeld	Modul
Adolf-Reichwein-Schule	Gesundheit Körperpflege Ernährung Bäckerei Gastronomie Grüne Berufe Labor Berufe Sozialpädagogische Berufe Medizinische Helferberufe	Gesundheitsberufe Friseurbereich ernährungswirtschaftliche Berufe Chem.-techn. Berufe Floristik
Friedrich-Dessauer-Schule	Metalltechnik Elektrotechnik Holztechnik Kfz-Technik Gestaltung Bautechnik IT-Technik	Metallberufe Elektroberufe Holzberufe Technische Berufe Gestaltungsberufe Bauberufe
Peter-Paul-Cahensly-Schule	Büromanagement Marketing / Verkauf Lagerlogistik	Büro-und Verwaltungsberufe
Glasfachschule Hadamar	Glastechnik	



Peter  
Paul  
Cahensly  
Kompetenzzentrum  
für berufliche Bildung

Peter-Paul-Cahensly Schule



Leo-Sternberg-  
Schule



Theodor-Heuss-  
Schule



Erlenbachschule



Taunusschule



Schule im Emsbachtal



Freiherr-vom-Stein  
Schule



Astrid-Lindgren-Schule  
Limburg

## „Limburger Modell“

*Kooperation zur vertieften Berufsorientierung zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen*

Aus der Vielzahl der angebotenen Module wird die Vielfalt des Bildungsangebots ersichtlich. Gleichzeitig repräsentiert das „Limburger Modell“ nahezu das gesamte Ausbildungsspektrum der Region und kann damit bei paralleler Kooperation mit Ausbildungsbetrieben in einem hohen Maße die Vermittlungsquote von Ausbildungsverhältnissen verbessern.

### 3. Unterrichtsqualität / Konzeption:

Im Rahmen des „Limburger Modells“ der vertieften Berufsorientierung werden im Schuljahr 2017/18 425 Schülerinnen und Schüler beschult.

Diese Schülerzahlen setzen sich aus Schülerinnen und Schüler der Taunusschule Bad Camberg, Freiherr vom Stein-Schule Dauborn, Theodor-Heuss-Schule Limburg, Astrid-Lindgren-Schule Limburg, Leo-Sternberg-Schule Limburg, Goetheschule Limburg, Emsbachschule Brechen und Erlenbachschule Elz zusammen.

Die beruflichen Schulen werden donnerstags von der 1. bis zur 6. Stunde besucht (07.45 Uhr – 12.45 Uhr).

Die Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen haben sich vorab über die Angebote der beruflichen Schulen informiert und sich, je nach Interesse, in die einzelnen Module eingewählt. (Einwahllisten als Muster in der Anlage) Im Schuljahr 2017/18 konnten 20 Berufsfelder ausgewählt werden (zum Vergleich: im Schuljahr 2011/12 konnten 9 Berufsfelder angeboten werden und im Schuljahr 2012/13 konnten 12 Berufsfelder angeboten werden). Bei der Entwicklung und Umsetzung der Projekte achten wir darauf, dass Schülerwünsche adäquat eingebunden werden.

Die Konzeption des „Limburger Modells“ wird auf Elternabenden vorgestellt. Zum Ende jedes Schuljahres veranstalten wir einen „Tag der offenen Tür“. Hier werden alle Projekte vorgestellt. Die Schülerinnen und Schüler stellen Ihre Produkte und Tätigkeiten im Rahmen eines Berufsfeldes vor. Viele Eltern nutzen diese Veranstaltung, um Informationen zum Projekt zu erhalten und um gemeinsam mit ihren Kindern eine bevorstehende Kursauswahl zu treffen.

Bezogen auf ein Schuljahr umfassen die Module jeweils 8-10 Wochen. In einem Schuljahr, das 40 Wochen umfasst, kann somit jeder Schüler / jede Schülerin vier Angebote besuchen.

Konzeptionell werden jeweils zwei Module angeboten und die Schülergruppen in einem Tandem unterrichtet. Das Tandem besteht aus einem Kollegen der beruflichen und einem Kollegen der allgemeinbildenden Schule. Die Tandempartner entwickeln gemeinsam ein Curriculum, die Notengebung wird gemeinsam besprochen. Beide Schulformen sind in der Ausgestaltung des fachpraktischen Angebots eng verzahnt, nutzen gemeinsam die Raum- und die Fachausrüstung der beruflichen Schulen und vermitteln den Schülerinnen und Schülern einen vertieften Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt. Damit werden die Schülerinnen und Schüler praxisbezogen auf die Berufswahl vorbereitet und können ihre Berufswahl differenziert treffen, weil sie Einblicke in die grundlegenden Tätigkeiten des jeweiligen Berufes gewonnen haben. Ziel ist es dabei, die Vermittlungsquote von Schulabgängern zu erhöhen und eine größere Zufriedenheit bei der Berufswahl zu erreichen. Langfristig erhoffen wir uns, dass die Zahl der Ausbildungsabbrüche nachhaltig reduziert wird.



Peter Paul Cahensly  
Kompetenzzentrum  
für berufliche Bildung



## „Limburger Modell“

*Kooperation zur vertieften Berufsorientierung zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen*

### 4. Verantwortung:

Zum Ende eines jeden Projektes wird eine Note erteilt, die den allgemeinbildenden Schulen mitgeteilt wird. Diese Noten der vertieften Berufsorientierung werden im Halbjahres- und Jahreszeugnis ausgewiesen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten des Weiteren eine Teilnahmebescheinigung für ihre späteren Bewerbungsunterlagen. Diese Bescheinigungen sollen die Ausbildungsbetriebe darüber informieren, inwieweit bereits Einblicke und Kenntnisse in das entsprechende Berufsbild vermittelt wurden.

Als Rückmeldung für die unterrichtenden Lehrkräfte werden nach Ablauf der Projekte durch die Schülerinnen und Schüler Reflexionsbögen ausgefüllt. Durch dieses „Feedback“-Element können die Curricula in den einzelnen Berufsfeldern stetig überarbeitet werden.

Um das „Limburger Modell“ organisieren zu können, hat sich eine sog. Steuerungsgruppe etabliert. Die Steuerungsgruppe besteht aus Vertretern / Vertreterinnen aller beteiligten Schulen. Koordiniert wird das Angebot der Berufsfelder, die Einwahl der Schülerinnen und Schüler, die Planung des Präsentationstages („Tag der offenen Tür“) zum Ende des Schuljahres, das Organisieren von Führungen verschiedenster Besuchergruppen usw.

Das „Limburger Modell“ wurde seit seiner Einführung bereits vielen Besuchergruppen vorgestellt:

- Vertretern von Industrie- und Handwerkskammern,
- politischen Gremien auf Kreis- und Landtagsebene,
- angehenden Lehrern und Lehrerinnen während ihrer Ausbildung an Studienseminaren, Justus-Liebig-Universität Gießen (Berufspädagogik /Didaktik der Arbeitslehre Prof. Dr. Friese),
- Berufsberatern des Arbeitsamtes,
- Mitarbeitern des Staatlichen Schulamtes Limburg-Weilburg, interessierten Lehrern von Schulen, die eine Kooperation anstreben.

Neben der Steuerungsgruppe tagen in regelmäßigen Abständen alle Tandempartner, um die Curricula fortzuschreiben und den gemeinsamen Unterricht zu planen.

### 5. Schulleben und Schule als lernende Institution /

#### Ort der Berufswahl und Entscheidungsfindung:

Im Gegensatz zu den traditionellen Informationsmöglichkeiten wie Tag der offenen Tür, Infoabende, Berufsinformationsabende oder einzelne Praktika, wird durch die Berufsorientierung ein tiefer Einblick in das Wesen eines Berufes gegeben. Anhand von Arbeitsproben und Handlungsprodukten, die die Schülerinnen und Schüler in den Modulen erstellen, werden sie mit den Arbeitsmaterialien und technologischen Verfahren der einzelnen Berufsfelder vertraut. Die Schülerinnen und Schüler können am Ende der Module weit besser entscheiden, ob sie im Metall-, Elektro-, Bau-, Holz-, Kfz-, Gestaltung-, TI-, Glasverarbeitung, Gesundheits-, Ernährungsbereich, Körperpflege, Bäckerei, Gastronomie, Laborberufe, grüne Berufe, Sozialpädagogische Berufe, Medizinische Helferberufe oder im Bereich Wirtschaft und Verwaltung (Bürowirtschaft, Marketing /Verkauf, Lagerlogistik) eine Ausbildung beginnen oder eine weiterführende Schule mit einem dieser Schwerpunkte besuchen wollen. Sie wissen nun, wie es in den Werkstätten zugeht, welche Maschinen eingesetzt und welche Produkte hergestellt werden können.





Peter  
Paul  
Cahensly  
Kompetenzzentrum  
für berufliche Bildung



## „Limburger Modell“

*Kooperation zur vertieften Berufsorientierung zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen*

Dies ist der entscheidende Vorteil und die Innovation, die von diesem Modell der vertieften Berufsorientierung ausgeht.

Vergleichbare Modelle, wie in Dillenburg praktiziert, belegen eindeutig die signifikante Erhöhung der Vermittlungsangebote an Jugendliche, die an der Berufsorientierung teilgenommen haben.

Dabei wird deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler durch die jeweilige Modulreflexion sehr genau differenzieren und abwägen können, welches Berufsfeld ihnen Spaß macht und für welche Berufe sie Interesse entwickeln.

Diese strategische Reflexion zur Berufswahl und Entscheidungsfindung am Ende der Module eröffnet noch einmal detailliert die Möglichkeit einer differenzierten Betrachtung der Vor- und Nachteile einzelner Bereiche, die auf der Grundlage einer ausgewogenen Berufswahl erfolgen kann.

Berücksichtigt werden muss dabei natürlich auch die Reflexion der persönlichen Eignung, Neigung und Fähigkeiten. Gerade hier kann eine differenzierte Rückmeldung seitens der Lehrkraft, die den Schüler begleitet hat, eine zentrale Hilfestellung zur Verbesserung der Selbsteinschätzung des Schülers leisten.

Im Rahmen der vertieften Berufsorientierung bilden Betriebserkundungen sowie zusätzliche Betriebspraktika die Möglichkeit, über den Unterricht hinaus die betriebliche Realität kennen zu lernen, Kontakt mit den Betrieben aufzunehmen und sich über die Ausbildung zu informieren.

Ein wesentliches Element des „Limburger Modells“ ergibt sich aus der Kooperation mehrerer Schulen. Diese Sicht über den „Tellerrand“ hinaus ermöglicht eine Netzwerkbildung zwischen Schulen und Lehrkräften, die es vor dem Start des „Limburger Modells“ in dieser Größenordnung und Intensität nicht gegeben hat.

### **Darstellung der Zusatzlichkeit:**

Beim Limburger Modell der vertieften Berufsorientierung handelt es sich um ein zusätzliches Angebot, das es so noch nicht im Bildungsangebot gibt. Durch die hohe Teilnehmerzahl und die einmalige geographisch enge Lage der beruflichen Schulen können insgesamt 20 Berufsorientierungsmodule aus den verschiedenen Berufssparten angeboten werden.

Dieses Modell stellt ein zusätzliches Angebot dar, da es bisher in keiner Studententafel in dieser Form ausgewiesen wird. Deshalb müssen dafür entsprechende Lehrpläne erstellt werden, da der modulare Aufbau einer steten Revision und Überarbeitung bedarf.

Eine konsequente Umsetzung erfordert darüber hinaus die Zuweisung von zusätzlichen Lehrerstellen, da für das Modell Berufsorientierung als zusätzliches Angebot keine Zuweisung von Lehrerstunden vorgesehen ist.

### **Schwierigkeiten und Probleme:**

Seit Beginn des Schuljahres 2011/2012 stößt das „Limburger Modell“ auf große positive Resonanz und Zustimmung bei Eltern, Schülern, politischen Gremien, Kammern, Berufsberatern des Arbeitsamtes und Lehrkräften. Dennoch obliegt die Finanzierung dieses Modells allein den beruflichen Schulen. Auch die Eltern müssen für die zusätzlichen wöchentlichen Fahrtkosten zum Berufsschulzentrum aufkommen, da es sich bei dem „Limburger Modell“ nicht um eine Schulform, sondern um ein additives Angebot handelt.



Peter  
Paul  
Cahensly  
Kompetenzzentrum  
für berufliche Bildung



## „Limburger Modell“

*Kooperation zur vertieften Berufsorientierung zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen*

---

### Anlage:

Diesem Konzept sind folgende Unterlagen beigefügt:

- Darstellung der Berufsfelder
- Tandempartner der allgemeinbildenden und der beruflichen Schulen
- Einwahllisten der Schülerinnen und Schüler
- Projektbeschreibung des Berufsfeld Metalltechnik
- Teilnehmerbescheinigungen
- Elterninformationsschreiben
- Presseberichte
- Referenzen der Kreishandwerkerschaft, Verbänden und Eltern
- Vorstellung der teilnehmenden Schulen